

Hennecke-Bewegung die Hen

Die Leistung des Genossen Adolf Hennecke hat bei allen Werktätigen, die sich der Zusammenhänge über die augenblickliche Lage, in der sich unser Volk befindet, bewußt sind, großen Beifall gefunden. Die Zahl derjenigen, die Adolf Hennecke nachzueifern, wächst von Tag zu Tag auf allen Gebieten. Neben hervorragenden Leistungen einzelner Hennecke-Aktivisten erleben wir jetzt, daß ganze Belegschaften miteinander wetteifern, um ihren Plan zu erfüllen. Ein gutes Beispiel dafür ist der jetzt laufende Wettbewerb zwischen den größten Stahlwerken der sowjetischen Besatzungszone Riesa, Gröditz, Unterwellenborn und Hennigsdorf.

Können wir aber sagen, daß unsere Partei überall an der Spitze dieser Bewegung steht? Leider nicht! Das erklärt sich hauptsächlich daher, daß viele unserer Genossen in den Hauptfragen nicht klar sind.

So erklärte ein Genosse der Ortsgruppe Lippersdorf bei einer Diskussion über Hennecke wörtlich: „Akkord ist Mord! Darauf haben wir schon früher bestanden! Wer steckt denn heute das Geld ein, das der Arbeiter durch den Akkord mehr leistet?“

Ein anderer Genosse der gleichen Ortsgruppe meinte, daß die Hennecke-Bewegung von den alten Arbeitern nicht verstanden wird und daß man es auch nicht erreichen wird, daß sie sie verstehen. Die Arbeiter wurden früher schon ausgeplündert und heute mache man dasselbe wieder.

Wir sind der Meinung, daß sich besonders die Betriebsgruppen unserer Partei, vor denen ja die Aufgabe der praktischen Organisation der Hennecke-Bewegung steht, mit diesen Argumenten, die wir nicht nur in Lippersdorf finden, auseinandersetzen müssen. Dies um so mehr, da auch die Reaktion glaubt, hier den schwächsten Punkt gefunden zu haben. So schrieb beispielsweise eine westlich lizenzierte Zeitung letztthin, der deutsche Arbeiter müsse ablehnen, in fragwürdigen „Akkordjägern“ und „Antreibern“ nachahmenswerte Vorbilder zu sehen, und es sei beschämend, daß eine Gewerkschaft, die vorgibt, „die wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten, es fertigbringe, „Ausbeutermethoden zu verherrlichen“. Daß kapitalistisch orientierte Zeitungen sich so über die Hennecke-Bewegung auslassen, wundert uns nicht. Ist es doch nur ein Beweis dafür, daß sie die tödliche Gefahr, die dem kapitalistischen System aus dieser Bewegung erwächst, erkannt haben. Man vergleiche aber diese Worte mit jenen der Genossen aus Lippersdorf. Was zeigt sich da? Diese Genossen machen sich zum Fürsprecher kapitalistischer Interessen. Offenbar ist das, was sich in den letzten drei Jahren in der sowjetischen Besatzungszone verändert hat, spurlos an ihnen vorübergegangen. Sie verstehen anscheinend nicht, daß die Hetze gegen die Hennecke-Bewegung auch ein Kampfmittel unseres Klassengegners ist

Was sind die Ursachen des tiefen Mißtrauens, das manche Arbeiter, darunter auch SED-Mitglieder, abhält, sich mit aller

(Aufn. ADN)



Am Sonntag, dem 12. Dezember, arbeiteten die Angestellten des Zentralsekretariats und des Berliner Landessekretariats der SED freiwillig am Wiederaufbau der Borsigwerke in Berlin-Wilhelmsruh.